

In diesem Buch

berichten *Wolfgang Beutel* und *Peter Fauser* aus der „Werkstatt“ des Förderprogramms „Demokratisch Handeln“, das seit 1989 Schulen und Jugend zum Engagement für die Demokratie zu ermuntern sucht. Aufgaben und Chancen der Schule werden theoretisch diskutiert und anhand mehrerer hundert Projektbeispiele empirisch geprüft. Es zeigt sich, daß Schulen politische Spannungsfelder und Probleme seismographisch aufnehmen und oftmals mit originellen Mitteln bearbeiten. Freilich ergibt sich auch ein paradox zu nennender Eindruck: Das „Politische“ wird in der pädagogischen Arbeit der Schule nicht primär in der Auseinandersetzung mit dem Verfahren und Entscheidungsprozessen im politischen System wahrgenommen und erfahren, sondern in den öffentlich relevanten Themen und Inhalten, die das eigene demokratische Handeln bestimmen:

Die Schule: politikfern – und dennoch politisch?

S. 9

befragt *Dieter Baacke* die aktuelle Diskussion über Jugendkulturen und deren Verhältnis zur Politik besonders auch mit Blick auf die neuen Bundesländer. Die provozierende Kernthese lautet, daß an die Stelle des politischen „Appell-Verhaltens“ Jugendlicher in den sechziger und siebziger Jahren heute ein „Ausdrucks-Verhalten“, anstelle eines opponierenden Engagements von damals ein ironisch-distanzierendes Desengagement heute getreten ist. Eine alarmierende Antwort auf die Undurchsichtigkeit und Abgeschlossenheit der professionalisierten Parteipolitik?

Das „Politische“ in jugendkulturellen Diskursen

S. 37

bedenkt *Wilfried Lippitz* das Phänomen der Fremdheit. Daß Fremdheit für das Auftreten von Gewalt in der „multikulturellen“ Gesellschaft von fundamentaler Bedeutung ist, scheint evident. Lippitz erörtert Fremdheit indessen als Thema sui generis der Erziehung und des Generationenverhältnisses und beleuchtet die Gefährdungen und Versuchungen der Pädagogik der Moderne und ihrer Institutionen, die „mißtrauisch beäugte“ Fremdheit des Kindes – sei es durch „Zwang“ oder auch durch „Beziehungswahn“ – zu kolonialisieren. Beides verfehlt die unaufhebbare „Irritierbarkeit“ als Möglichkeit pädagogischen Verstehens:

„Fremd-Verstehen – Irritationen pädagogischer Erfahrung“

S. 47

erörtert *Ulrich Kinzel* im Rückgang auf Friedrich Schleiermacher die Bedeutung von Askese und Zucht im Blick auf die Erziehung im Spannungsfeld zwischen Ethik und Politik. „Zucht“ im Sinne Schleiermachers leitet nicht „Verdrängung oder Unterdrückung, sondern eine Arbeit des Subjekts an sich selber ein“. Vielmehr ist diese „Strenge im Selbstbezug“, die durch Übung vervollkommen werden will, ein „Komplize der Freiheit“ und gehört notwendig zur demokratischen Erziehung – pädagogisch wie politisch:

Übung und Freiheit

S. 65

analysiert *Klaus-Jürgen Tillmann* das in der Öffentlichkeit zur Zeit hochgespielte Thema der Gewalt in der Schule. Empirische Befunde sind die Basis für die Frage nach (schul)pädagogischen Handlungsmöglichkeiten. Deutlich erkennbar wird, daß es wohl Veränderungen im Verhältnis von Jugend, Schule und Gewalt gibt, keinesfalls aber den dramatischen Anstieg jugendlicher Gewalteskalation in Schulen, den viele Medien an die Wand malen:

Gewalt in der Schule – Situationsanalyse und Handlungsperspektiven

S. 89

skizziert *Otto Seydel* eine originell-anregende Sichtweise des Schullebens. Selbstorganisation, Selbsterhaltung und Selbstreproduktion sind die Metaphern, aus denen Ideen und Leitlinien für eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Schullebens als Mittelpunkt einer demokratischen Schule gewonnen werden:

Schulleben und Demokratie.

Oder: Was haben Regenwürmer, Hühner und Menschen gemeinsam? S. 105

diskutiert *Friedrich Schweitzer* praktische Fragen und grundlegende theoretische Dimensionen einer schulischen Moralerziehung in der Pluralität. Die Diskussion von vier Modellen, die das Verhältnis von staatlichem Bildungsauftrag, staatlicher Steuerung und Vorgabe in der Moralerziehung und Schule beschreiben, mündet in den Vorschlag, eine Ethik-Kommission für die Schule einzurichten.

Moralerziehung in der Pluralität: Schule, Staat und Gesellschaft zwischen Toleranz und Sittlichkeit

S. 111

präsentieren *Wolfgang Beutel* und *Peter Fauser* unter Mitarbeit von Carmen Kasten durch Kurz-Porträts zehn Schul-Projekte, die beispielhaft erkennen lassen, wie reich das Spektrum demokratischen Handelns in der Schule und darüber hinaus sein kann, wovon die Schule politisch bewegt wird und was sie selbst politisch bewegen kann. Es geht um Geschichtsprojekte und Schulnamensgebung, die deutsche Vereinigung, die natürlichen Wassersysteme in einer Stadt, um Initiativen gegen Gewalt, zur Integration von ausländischen Mitbürgern und um Demokratie in Ökonomie und Produktion. Fachkolleginnen und -kollegen aus Schule, Erziehungswissenschaft und Medien beleuchten den pädagogischen und politischen Ertrag und beziehen zu dieser Schul-Arbeit in ihren Kommentaren Stellung:

Was die Schule politisch bewegt – Beispiele aus dem Förderprogramm Demokratisch Handeln

S. 129

wird als DOKUMENT ein Interview veröffentlicht, das Doris Knab am Ende ihrer Tätigkeit als Frauenbeauftragte der Universität Tübingen gegeben hat. Es bezeugt, wie mühselig es noch immer ist – gegen das Gefälle eines männlich bestimmten Konventionalismus –, wissenschaftspolitisch und institutionell Vorkehrungen zu schaffen, die es erlauben, Frauen im Konkurrenzsystem akademischer Karrieren eine faire Chance zu geben:

„Die Vorurteile müssen aus den Köpfen heraus“

S. 157

wird als DOKUMENT eine Selbstanzeige und erste Arbeitsbilanz der neugegründeten Deutschen Kinder- und Jugendstiftung abgedruckt. Ihre Aufgabenfelder liegen in der Überwindung der Jugendarbeitslosigkeit, der Trennung von Schule und Jugend, in der Politischen Bildung und in der Interkulturellen Erziehung.

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

S. 161

Mitteilungen

S. 167